

Innovation statt Rezession: Ideen planbar machen!

Claudia Bayerl

Wer kennt das nicht: In Zeiten wegbrechender Absätze wird händeringend nach neuen Konzepten, Produkten und Ideen gesucht. Hektik macht sich breit und es gilt, auf Abruf kreativ zu sein. Doch unter großem Erwartungs- und Erfolgsdruck versiegt meist jeder kreativer Impuls. Wie man Schritt für Schritt Ideen in die Wege leitet, zeigt ein Fachbeitrag von Ideentrainerin Claudia Bayerl.

Die gute Nachricht vorab: Kreativität ist erlernbar und keine Gabe einer guten Fee. Aber Kreativität folgt klaren Spielregeln. Wer sich daran hält, macht Innovation zur Methode. Bevor es dazu kommt, müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Dieser Artikel nennt drei wesentliche Schritte auf dem Weg zu mehr Ideen.

Warum Farben so wichtig sind

Normalerweise benutzen wir überwiegend die linke Gehirnhälfte. Sie ist zuständig für Logik, Zahlen, Sprache. Wer Farben benutzt, aktiviert zusätzlich die rechte Hälfte und ist damit automatisch leistungsfähiger.

1. Das „Rüstzeug“ um kreativ zu arbeiten

Schon mit ganz einfachen Mitteln zapfen Sie Ihr kreatives Potenzial an. Und Kinder machen uns es vor, wie's geht. Denn sie entdecken Ihre Welt mit vielen Farben. Diese Freude ist uns mit dem Übergang ins Erwachsenenalter abtrainiert worden: Die Textverarbeitung ist im Standard normalerweise einfarbig. Wir haben gelernt, dass Schriftstücke per Hand in blau geschrieben werden und selbst eigene Notizen kennen oft nur eine Farbe.

Für den kreativen Prozess ist es wichtig, Gewohnheiten zu durchbrechen. Wer mit Farben und Symbolen arbeitet, wird effektiver. Denn damit erreichen wir eine weitaus bessere Lern- und Merkfähigkeit, da beide Gehirnhälften gleichzeitig stimuliert und benutzt werden.

2. Arbeitsorganisation: Wie ein cleveres Werkzeug dabei hilft

Der Geheimitipp für den Büroalltag: Mind-Mapping. Damit sortieren, strukturieren und ordnen Sie Ihren Tagesablauf, bis hin zu ausführlichen Projekten oder Aufgaben. Dabei ist es nicht entscheidend, was Sie damit planen, sondern wie Sie es tun. Das Mind-Mapping führt die Denk- und Arbeitsweise unseres Gehirns weiter und funktioniert deshalb auch so gut: Neue Informationen werden in unserem Gehirn nicht in ganzen Sätzen, sondern in Schlüsselwörtern (auch Schlagwörter genannt) mit schon bestehendem Wissen verknüpft.

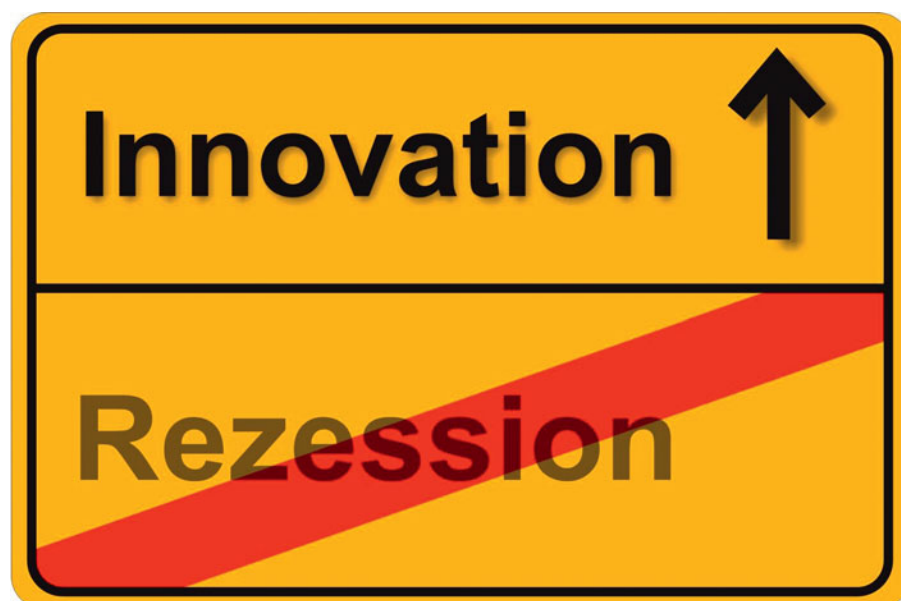
Und genau so funktioniert auch das Mind-Mapping. Denn auch hier arbeiten wir mit Schlüsselwörtern und schreiben einfach alles auf, was unser Gehirn zum jeweiligen Stichpunkt liefert. Wenn wir uns das Mind-Mapping als Baum vor-

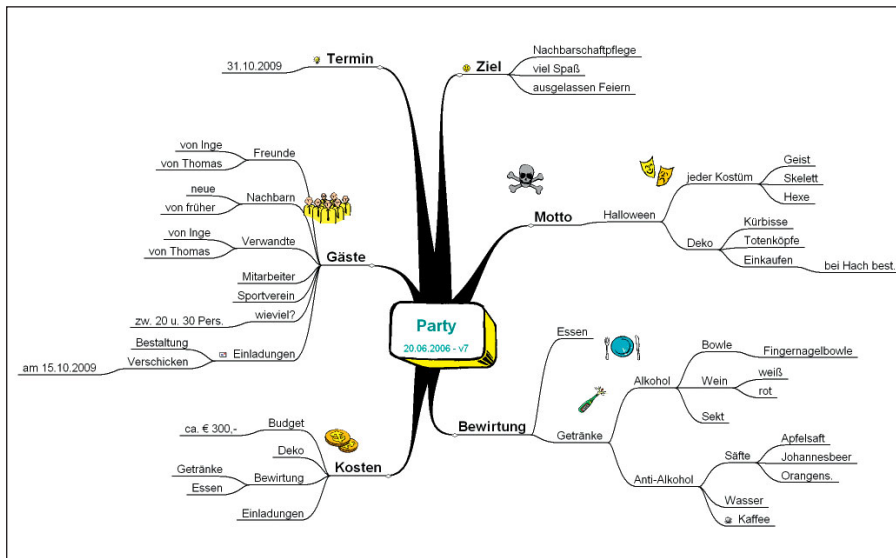
Die Grundregeln des Mind-Mapping

1. Verwenden Sie ein großes Blatt.
2. Setzen Sie das Haupt-Thema in die Blattmitte.
3. Benutzen Sie Schlagworte, keine ganzen Sätze.
4. Schreiben Sie jeden Begriff auf eine Linie.
5. Schreiben Sie immer nur ein Schlagwort auf eine Linie.
6. Arbeiten Sie mit Farben, Bildern und Symbolen.
7. Schreiben Sie lesbar.
8. Zeichnen Sie die Linien immer waagrecht – nie sternförmig!
9. Fragen Sie sich, ob es einen Überbegriff gibt.

Übrigens: Eine Mind-Map zum Start in den Arbeitstag hält alles fest, was es zu erledigen gibt: übersichtlich und mit einer Belohnung. Denn fertige Aufgaben haken Sie einfach ab: Ein gutes Gefühl!

stellen, dann entstehen in nur wenigen Minuten Hauptäste, Zweige und Nebenzweige.





Mind-Map als Beispiel

Und so geht's: Mind-Mapping als Gedächtnislandkarte

Nehmen Sie sich ein großes Blatt Papier, bunte Stifte und schon geht's los. Ihr Thema schreiben Sie in die Mitte des Blattes. Zum Üben nehmen Sie ein einfaches Thema, zum Beispiel den Plan für eine Feier. Notieren Sie jetzt waagrecht alle Punkte, die Ihnen spontan einfallen, wie etwa „Gäste“, „Bewirtung“, „Räumlichkeiten“ oder „Unterhaltung“.

Fällt Ihnen der Begriff „Wein“ ein, hängen Sie diesen unter den Ast „Bewirtung“. Überlegen Sie immer vorher, zu welchem Oberbegriff Ihr neues Wort passen könnte. „Wein“ könnte beispielsweise zu „Getränke“ und dort zum Ast „alkoholische Getränke“ gehören.

So arbeiten Sie sich gleichsam von Ast zu Ast – und zwar immer vom Allgemeinen zum Speziellen. Sie können die Äste beliebig erweitern. Nutzen Sie dazu Symbole, Pfeile und Farben. Grundsätzlich gilt: Schreiben Sie alles auf, was Ih-

nen einfällt. Sie werden sehen, dass Ihre Gedanken-Landkarte enorm schnell wächst!

3. Wie Sie mit drei goldenen Regeln auf Ideenjagd gehen

Bei der Suche nach sprichwörtlich „zündenden“ Ideen helfen Ihnen Kreativitätstechniken. Denn sie unterstützen, betrachten Dinge aus anderer Perspektive und helfen, ausgetretene Pfade zu verlassen und Neues zu wagen.

Was Hammer, Zange und Schraubenzieher für einen Handwerker sind, sind Kreativitätstechniken für Ihr Gehirn. Es sind Werkzeuge, die Kapazitäten noch effektiver nutzen und neue Denkansätze liefern. Und je mehr Rüstzeug Sie zur Hand haben, desto produktiver arbeiten Sie. Doch bevor Sie und Ihr Team auf Ideenjagd gehen: Ganz ohne Regeln geht's auch hier nicht. Es sind die „goldenen Regeln der Kreativität“, mit denen Sie die nächste Besprechung zur Ideenfundgrube machen.

Regel Nr. 1: Keine Kritik

Kritik bremst das Gehirn, das gerade damit beginnt, sich „warmzulaufen“, den Prozess des schöpferischen Denkens zu starten. Auch wenn eine Idee nicht neu sein sollte, gilt: Sofort aufschreiben! Das Gehirn reagiert auf Reize. Vielleicht ist genau diese alte Idee der Reiz, aus dem ein neuer Gedanke entsteht. Auch die vermeintlich „konstruktive“ Kritik ist hier fehl am Platz. Denn es gibt keine dummen Ideen. Wer seine Ideen präsentiert, wird nicht unterbrochen. Nur wenn dieser Rahmen geschaffen ist, denken alle kreativ und teilen Ihre Ideen auch mit. Eine offene und freundliche Atmosphäre ist also wichtige Voraussetzung. Erst so entstehen oft die besten Ideen.

Regel Nr. 2: Keine Hierarchie

Bei kreativen Sitzungen gilt: Alle sind gleich. Mit anderen Worten: In der Ideenfabrik gibt es keine Hierarchie. Genauso wenig hat Kreativität Vorurteile. Schließlich kann in jedem Einzelnen eine zündende Idee entflammen. Wer seine geistigen Fähigkeiten voll ausnutzen will, muss also persönliche Eitelkeiten und Besitzstände ausblenden. Auch die zweite Regel versucht, mit dem Arbeitsklima die Gedanken zu befreien.

Regel Nr. 3: Quantität vor Qualität

Viele Ideen sind besser als wenige. Hier gilt Quantität vor Qualität. Oft kommt es hier zu einem gedanklichen Fehler, nach dem Motto: „Wir wollen nicht viele Ideen, sondern die beste.“ Wer sein Gehirn auf die Suche nach der einzig wahren und besten Idee schickt, setzt sich selbst unter enormen Leistungsdruck. Wer aber alle Einfälle aufnimmt, wie sie kommen, hat gute Chancen, unter den vielen Geistesblitzen genau die richtige Idee zu finden. ■



Foto: Brot für die Welt

Indonesien Den Alltag meistern

Sie verkaufen Plastiktüten, sammeln wiederverwertbaren Müll oder putzen Schuhe. In die Schule gehen sie nicht. Die Straßenkinder von Medan in Nord-Sumatra

führen ein hartes Leben. Im „Haus der Kinderkreativität“ bekommen sie medizinische Hilfe, aber auch Förderunterricht. Hier lernen sie, Schwächere zu respektieren und Fehler machen zu können, ohne bestraft zu werden. Sie üben

Teamarbeit, Selbstverantwortung, Durchhaltevermögen – wichtige Voraussetzungen für ihre Zukunft.

Helfen Sie uns, diesen Kindern helfen zu können.



Postbank Köln
Konto 500 500-500
BLZ 370 100 50